

Schlesische Illustrierte Zeitung

Wochenbeilage der Schlesischen Zeitung

1931 — Nr. 26

Breslau, den 27. Juni

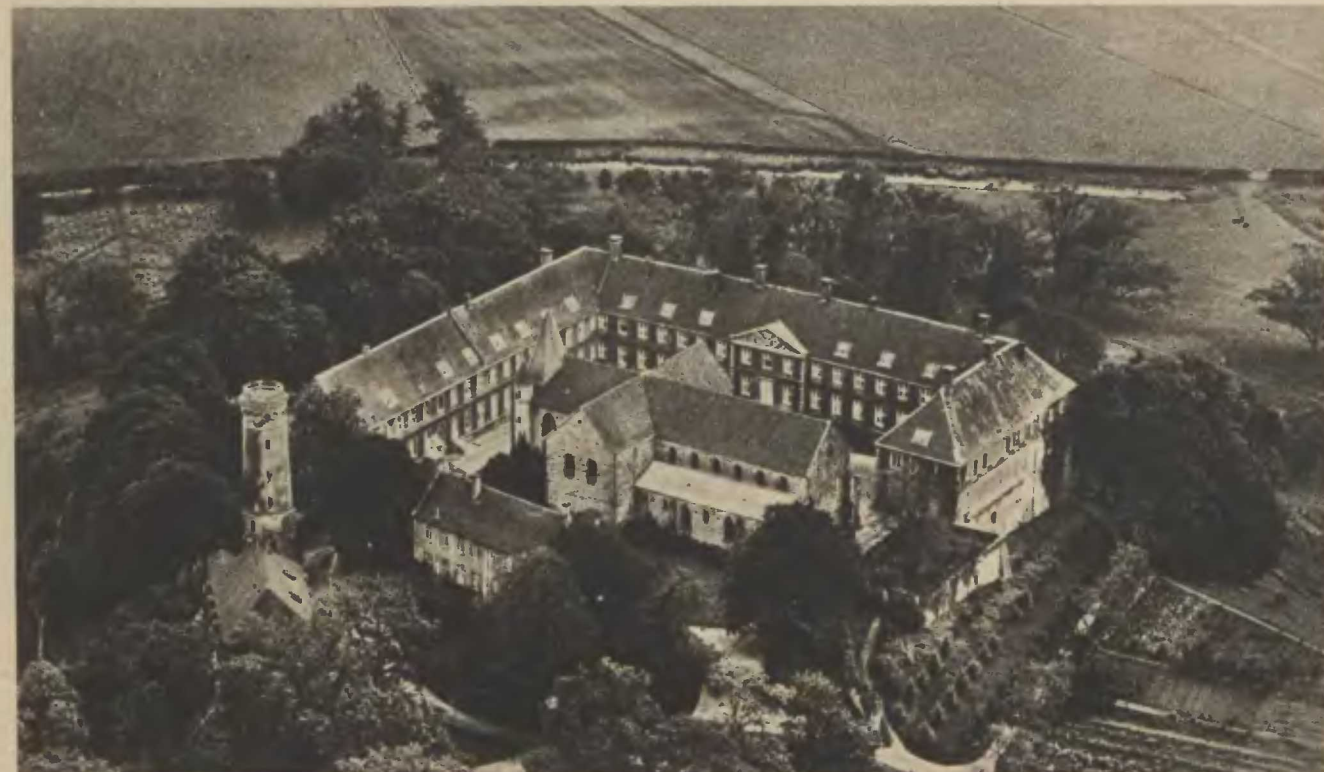
Einzelpreis 10 Pf.



Fotoaktuell

Der Sportsmann als Kraftmaschine

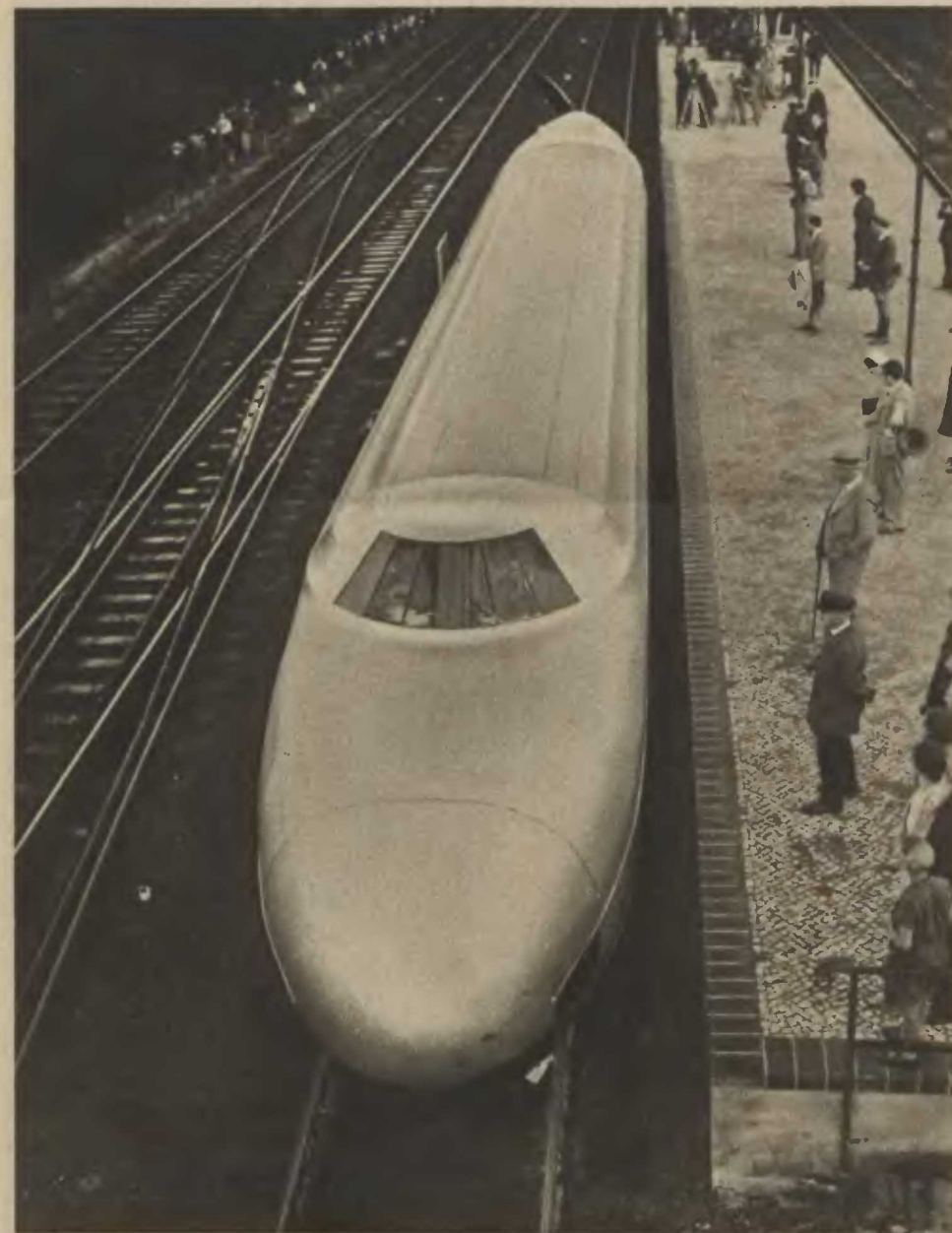
Läufer bei Atmungsversuchen in der Hochschule für Leibesübungen in Berlin



Schloß Cappenberg bei Paderborn i. W., wo Freiherr vom Stein am 29. Juni 1831 gestorben ist. Der jetzige Besitzer des Schlosses, Graf von Ranis, hat gemeinsam mit der Westfälischen Provinzialverwaltung in einem Flügel des Gebäudes ein Stein-Museum eingerichtet.

100. Todestag des Freiherrn vom Stein

Bild rechts: Stein-Erinnerungsplakette der Kunstgießerei der Preussag in Gleiwitz.



Der „Schienen-Zeppelin“ in Berlin. Das Fahrzeug legte die 257 km lange Strecke von Bergeborf bei Hamburg nach Spandau in einer Stunde 38 Minuten zurück.



Sie soll die Schönste der Welt sein. Bei der Internationalen Welterschönheitskonkurrenz in Galesdon, U.S.A., wurde Miß Belgien 1931, Fräulein Nella Duchateau, zur „Miß Univerjum“ gewählt.



Bild links: Ausschnitt aus dem Festzuge, den der „Schlesische Zentralverein zum Schutze der Tiere“ am Breslauer Tierfesttage veranstaltete.

E. W. Neumann

Bild rechts: Ostkundgebung des Schlesischen Sängerbundes in Breslau. Einmarsch der Fahnen in das Stadion.

E. W. Neumann



Symphonie in Stahl und Stein. Neues New Yorker Hochhaus von 35 Stockwerken, neben dem die alten niedrigen Häuser wie kleine steinerne Kästen wirken.

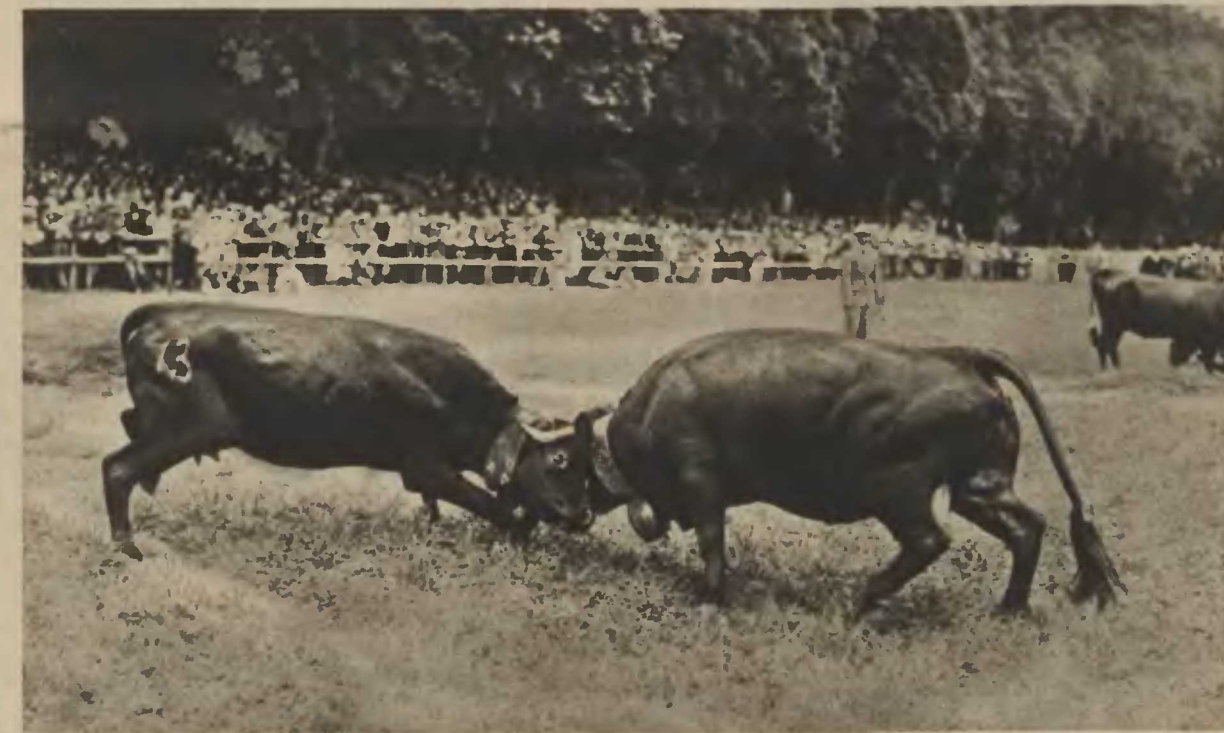


Vor dem Start. Junioren-„Mannschaft“ des Dresdener Damenrudervereins.

Scherl



Der Unglücksdampfer „St. Philibert“, der am Sonntag, dem 14. Juni, dem Sturm zum Opfer fiel und über 500 Menschen mit sich in die Tiefe zog.



Der Kampf der „Alpen-Königinnen“. Nach alter Sitte findet in Morges (Schweiz) alljährlich ein großes Volksfest statt, dessen Höhepunkt ein Kampf der kräftigsten Almkühe bildet.

Scherl



Der Güterbahnhof von Plettenberg (Sauerland) nach der Unwetterkatastrophe.

Scherl



Die Brennerei in Schützenhof St. Dels nach dem Sturm.

Stahr

Sturm über Deutschland

Bei den schweren Gewittern und Stürmen der vergangenen Woche sind im Osten und Westen des Reiches einzelne Gebiete hart betroffen worden.

JOHANNISFEST - KEHRAUS

Von Fried. Arth. Knothe

Das Halbbiennat hat nun Breslau vollgemacht mit seinen Johannisfesten. Als für das erste 500 000 Besucher prophezeit wurden, meldeten sich Zweifler, aber bei allen sechs Festen erwies sich trotz aller Jammers, der schon 1925 an der Johannisfestwoche gespensterhaft da stand, der Zustrom wie der Schuß ins Schwarze. Nicht die Breslauer allein bevölkern den Festplatz, ganz Schlesien hilft mit. Das Johannisfest ist ein wirkliches Volksfest geworden wie das Münchener Oktoberfest. Zumal der Sport in allen Formen mit werbewirksamen Veranstaltungen und nationalen Wettkämpfen gibt neben dem Festtrubel dem schlesischen Heimatfeste das Siegel der Volksgemeinschaft und Volksfreude.

Und was das Johannisfest sonst noch bietet? Das ist hundertlei: Tollpatschige Eisbären, wilde Eismen, Achterbahn, Wasserrutschbahn, Toboggan, the Wip, Libelle, Nachtfalter, Schräglieger, Riesenrad, Steilwandfahrer, Karussells, Hippodrom, Opelbahn, Spanische Fliege, die Wera, Motorboote, Autokrooster, Pitsch-Patsch, das 500jährige Strohdill, die Rodelbahn, das Schüssenglied und Würfelspiel, Schlonenräder, dressierte Hunde, braune Indier, Lachtempel, Vergarben, die Aero-Ultrobatin, das Seetier-Aquarium, das anatomische Museum und manches große, runde, dicke Faß, das ausgetrunken sein will.

Pflicht — ist. . . Naach, die Zuleitratete! Dooh — rot, blau und gold. So kumt hat's stets das Volk gewollt. Das rotierende Sonnenrad, Leuchtturgen u. Goldregen u. Sternenschiffe verblüffen das Oh und Ah der tausend Minder. Ob Fußballkampf, ob Röhrenspiele, ob Ballonaufstieg, ob Gmütsana-Arbeit, ob Sängerkommers, ob Feuerwerk — man sucht auf ein Weilchen die Nöte des Alltags zu vergessen und trübt sich mit dem Gedanken, daß die Großen, die man da draußen ausübt, letzten Endes ja nicht verpulvert sind, sondern der Wirtschaft zugute kommen.

Bild links:

Johannes Lampner, Leiter und Begründer aller Breslauer Johannisfeste

Bild rechts:

Ingenieur F. W. Siebold, der Schausteller-König und Mitbegründer des Johannisfestes 1931

Getroffen! Wer mit einem Ball die Wasserrutsche trifft, schießt sie ins nasse Element



Der bayerische Oberlandler-Nachen, der das Bier- und Sängervolk schluckt

Elvira Wilson turnt an der Schweibeleiter des abgleitenden Freiballons



Wer rauf geht, quiescht

Photos: Fritz Krapp

Was ist vom 27. Juni bis zum 28. Juni aus dem Johannis-Spektakel?

Heute Sonnabend

6 Uhr Vorführung von Polizei- und Schutzhunden

der Arbeitsgemeinschaft der kynologischen Vereine Breslaus

(Boxer-Klub, Verein für Deutsche Schäferhunde, Dobermannpincher-Vereine)

Morgen Sonntag

unwiderruflich letzter Tag

5³⁰ Uhr Letzter Freiballonaufstieg der Luftakrobatin Elvira Wilson

Großes Brillant-

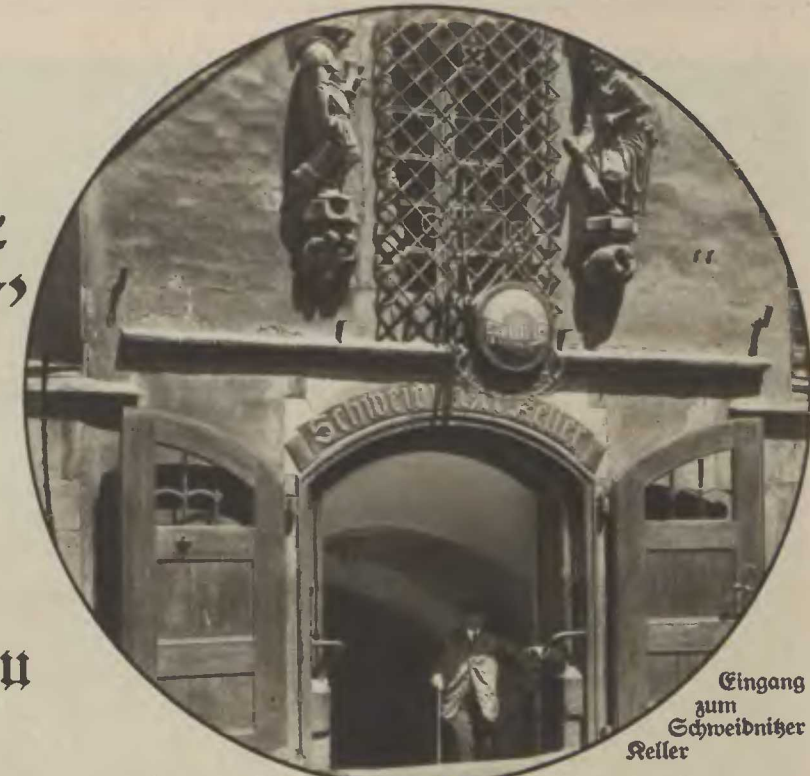
10 Uhr Schlußfeuerwerk

ausgeführt vom Kunstfeuerwerker Schmidt, Breslau

Eintrittspreise: heute ab 4 Uhr 20 Pfg., Kinder 10 Pfg., morgen Schlußtag ab 3 Uhr 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

„Des Ratscherrn Trunk ist ernste Pflicht, Ein' trock'ne Lampe leuchtet nicht“

600 Jahre Schweidnitzer Keller in Breslau



Eingang zum Schweidnitzer Keller

Vor 600 Jahren soll zum ersten Male im Schweidnitzer Keller der Dampfen geschwungen worden sein. Man weiß nicht ganz genau, auf welchen Tag dieses gewöhnlichste Ereignis fällt, den fassen jedoch wenig. Es 1931 wird diese kleine Ungewissheit jedoch wenig fassen.



Erinnerungsstück aus dem Schweidnitzer Keller: Alt-Breslauer Auflader. Er trug eine 4 Zentner schwere Kiste dreimal um den Ring herum

gibt ja in den weiten kühlen Kellerräumen so vielerlei, daß ihn Erinnerungen an seine Vorfahren weit mehr beschäftigen als eine Angelegenheit, um die besser die Chronisten sich die Köpfe zerbrechen sollten. Da wäre zunächst einmal das Bier selbst. Man weiß es zwar, daß unsere Väter auch immer trockene Reben hatten, aber daß im Jahre 1331 das Schweidnitzer Bier zu ihren Lieblingsgetränken zählte, wird wenigen bekannt sein. Das Schweidnitzer Bier ist sogar so berühmt gewesen, daß nicht nur der Breslauer Rathauskeller nach ihm benannt wurde, sondern neben vielen schlesischen Städten auch Ebern und Stralsund. Schweidnitzer Keller haben und selbst Italien diesem edlen Naß vor vielen den Vorzug gab. Wenn man heute von München als der Bierstadt spricht, so war dies Breslau im 16. Jahrhundert mit seinem „Breslauer Schöps“. Das Schweidnitzer Bier verschwand, der „Breslauer Schöps“, ein süßes Weizenmalzbier, triumphierte. Zwei Jahrhunderte lang! Doch auch der „Schöps“ mußte erliegen, als ein Bitterbier nach bairischer Art den Gaumen der Breslauer Zecher zu fesseln begann.

Heute trinkt man im Schweidnitzer Keller wieder Breslauer Bier. Alt und jung, Männlein und Weiblein fassen beim Schoppen aufkommen, schwätzen wie vor hundert Jahren über die kältesten Zeiten, sprechen von den goldenen vergangenen Tagen, loben den Nachbar oder lassen seinen Faden an ihm hangen. Aber hat die heutige Zeit den Humor verloren oder haben wir keinen Sinn mehr für Epöche, die dem Bierlich entspringen? Man kann jetzt fast vergebens danach suchen. Wie reich die Zeit der Alten an Kurzweil und Epöchen war, zeigen jedoch mannigfache Überlieferungen in Spruch, Bild und Figur. Sie werden im Schweidnitzer Keller getreulich bebildert.

Damals soll es schon Leute gegeben haben, die gern den Mund sehr voll nahmen. Wurde ein solcher Maulkorb gelegentlich überführt, so könnte ein solches Maulkorb von einer hölzernen Hand getragenen Aufschneidemeßer hing. Ein anderes, das „Himmelglöcklein“, wurde gezogen, wenn durch des Bieres Macht Gläser und Stühle zerbrachen, die Tische ertümelicherweise als Rednerangel benutzt wurden oder Zucht und Ordnung in anderer Weise irgendwie in Gefahr gerieten. Sonderbar, Chronisten behaupten, daß gar oft das Glöcklein seine Stimme erschallen lassen mußte. Für solch „böse Buben und Nachtratten“ gab es aber an der Westseite des Rathauses ein „Narrenkammerlein“, in dem zum Gaudium der braven Breslauer Bürger solche über den Durs fründende Laugenschiffe zur Schau gestellt wurden.

Im Spottlaugen und Originalen hat es im Schweidnitzer Keller nie gefehlt. Da gab es einen „Säge-Wolf“, einen „Eßel-Karle“, einen „Hindhöllstark“, einen „Bier-efel“, der jeden mit Du anredete, einen „Post-Wilhelm“, der keine Bierreste sehen konnte, eine blöde Kartenleglerin, die „taube Luise“. Ein Original, das „Ellenmalchen“, das von seinem 12. Lebensjahr ab mehr als 50 Jahre mit kleinen Gebrauchsgegenständen handelte, ist sogar in einem Diplom verewigt worden.

Die Zeiten flogen dahin, 600 Jahre! Menschen gingen, Menschen kamen, der Keller blieb derselbe. Der schönste unter den acht Kellern ist der Fürstenteller, die „Bucht“, mit den felsan geschnittenen Knechtischen Breslauer Studentenverbindungen, der denkwürdigste unter ihnen aber wohl das Ratscherrntrunk mit seinem inhaltschweren, vielverratenden Spruch: „Des Ratscherrn Trunk ist ernste Pflicht, Ein' trock'ne Lampe leuchtet nicht.“



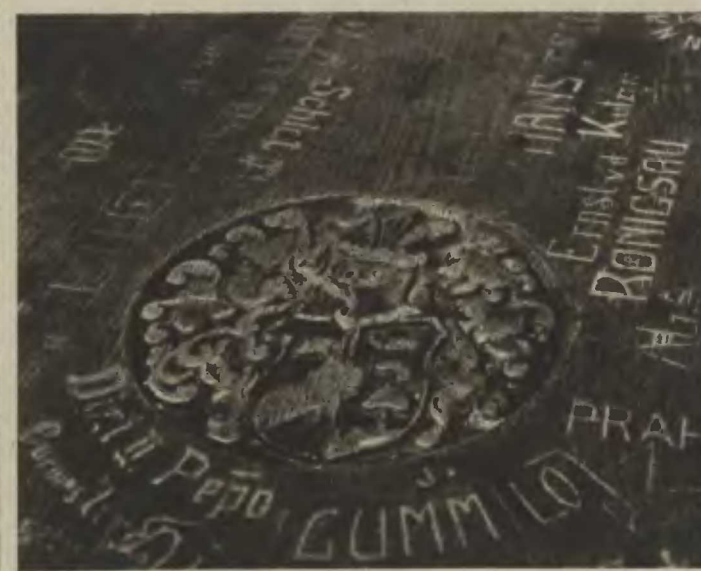
Blick in den Bauernsaal



Erinnerungsstück aus dem Schweidnitzer Keller: Aufschneidemeßer mit Glöckchen



Blick in den Fürstenteller



Reichgeschnittene Platte eines Knechtisches aus dem Fürstenteller



Der Ausgang



Eine der Gebälkträgerinnen von der Korenhalle des Erechtheions

Aufnahme Walter Heye

Bild links:
Der Parthenon
Aufnahme Walter Heye

TEMPEL

im Licht



Aufnahme Walter Heye

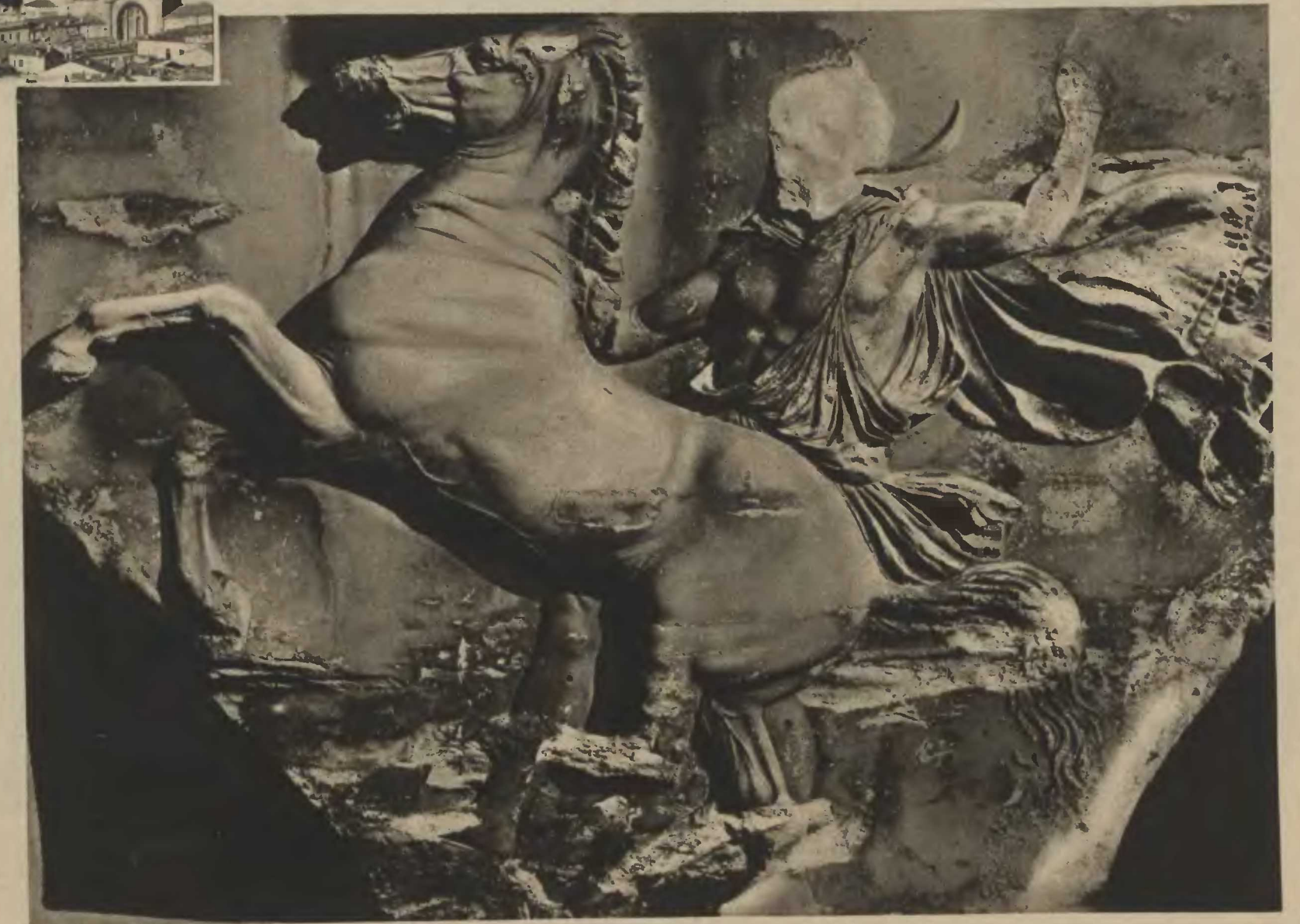
Es hat noch keine Zeit, der Akropolis ganz zu sehen, es war wohl auch, seit ihrer Wiedergeburt, noch keine Kunstphase so gestimmt, daß sie die Verbindung von Farbigeit und Struktur lösen können. Gipsabgüsse geben nur die tote Form wieder, die man mit Unrecht als eine objektive Bezeichnung hat, sind die Formen im Leben, wenn auch unter Beschränkung der Raumfülle, so stellen sie eine vollkommene Wiedergabe dar, die die Gewalt der Schwierigkeiten entgegensteht, die diese Stellen begleiten und die in der Kunstverlag zu Berlin erschienene Band von Walter Heye, um die Erfassung der Säulen vor dunkleren, wie sie in Wirklichkeit sich strahlend von dem Himmel abheben. Zum ersten Male sehen wir eine Offenbarung des Göttlichen im Leben, in dem und für das Leben, im attischen Licht.

am Morgen aufgenommen



Das Erechtheion, dahinter Parthenon und Hymettoshügel

Aufnahme Walter Heye

Bild rechts:
Karyatiden vom Fries des Parthenon
Aufnahme Walter Heye

Die 4 Preisbilder der Woche



Bild links:
Ein guter Wurf
(Lehrbetrieb Arnoldsühle)
Einsender: Inge von Thaer, Arnoldsühle,
Deutsch Lissa (Land)



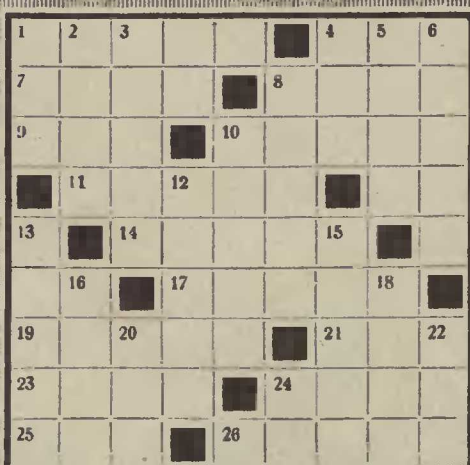
Schlesische Landschaft
(bei Hartenberg im Riesengebirge)
Einsender: W. Ritter, Breslau



Kreuz an der Dorfstraße
Einsender: K. Poguntha, Breslau

Im Kreis: Adam und Eva am Ostsee-Strand
Einsender: Geh. Reg.-Rat Warsitz, Breslau

Kreuzwort-Rätsel



Waagrecht: 1. Rührgerät, 4. Teil des Baumes, 7. Nuß- und Bierpflanze, 8. Teilzahl, 9. Teil eines Wagens, 10. Ort in der Tschechoslowakei, 11. Erfinder des Dynamits, 14. Pferdekrankheit, 17. Weltkörper, 19. Bratenfauce, 21. dem Meere abgerungenes Land, 23. Musikinstrument, 24. weibl. Vorname, 25. Titel, 26. Göttin des Ackerbaues.

Senkrecht: 1. Schankstätt, 2. Schwung, 3. bibl. Ort, 4. Fisch, 5. Künstlerreigenart, 6. Teil einer Scheune, 8. moderner Lyriker, 10. Bienenstock, 12. Angehöriger eines spanischen Volksstammes, 13. Antriebskraft, 15. Hausvorsprung, 16. Musikinstrument, 18. musikal. Schriftzeichen, 20. Elend, 22. brennbares Gemisch.

Visitenkarten-Rätsel

Otto U. Karina

Welchen zeitgemäßen Beruf hat dieser Herr?



Die schönsten Bücher für Reise und Ferien: Die neuen Volksausgaben von Paul Kellers berühmten Romanen „Ferien vom Ich“, „In fremden Spiegeln“ und „Hubertus“, in Ganzleinen je 2,85 Reichsmark. In 9 Monaten wurden von Paul Kellers Volksausgaben mehr als 250000 Bände verkauft.

Wortverwandlung

LADE	MOLL	HUND
MOLL	HUND	FELS

Jedes Wort der ersten Zeile ist durch Einschleichen von drei anderen Wörtern in das der letzten Zeilen zu verwandeln, jedoch darf sich jedes Wort von dem darüberstehenden nur durch einen Buchstaben unterscheiden.

Weber in Not!

Die Geschäftsstelle der „Handweberhilfe für die Provinz Niederschlesien“, über deren segensreiches Wirken wir in Nummer 24 der „Illustrierten“ berichtet haben, befindet sich in

Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str. 84

Lösung der Rätsel aus Nummer 25

Die gleiche Mittelsilbe: 1. Erabe, 2. Erato, 3. Marabu, 4. Parade, 5. Orakel. Tempo. — Abstreich-Rätsel: Gerber, Eule, Insel, Gamma, Eifel. — Geige.



25 Jahre Raffee Hag.
Generalconsul Dr. h. c. Ludwig Roselius,
Erfinder des coffeinfreien Raffees und
Präsident der Raffee Hag-Gesellschaft